

Hermann Meyer-Bachmann

Autor(en): **Tschudi, Hs.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltsleitung**

Band (Jahr): **4 (1933)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Flammen wurden. Dieses schwere Erlebnis dürfte eine ernste Mahnung sein, bei solchen Umbauten hinsichtlich der Feuergefahr nicht allzu sorglos vorzugehen.

Die Erziehungsanstalt Masans wird durch die Korrektur der Masenserstraße sehr stark in Mitleidenschaft gezogen. Von dem schönen Baumgarten mußte eine Bodenfläche von 200 m² mit einer Reihe der schönsten und ertragreichsten Obstbäume abgetreten werden, ferner ist vorgesehen die Niederlegung sämtlicher Dekonomiegebäude. Der hart an der verkehrsreichen Durchfahrtsstraße gelegene Teil des Mädchenhauses muß abgebrochen und neu erstellt werden, sodaß der Stiftungsrat genötigt ist, verschiedene Baufragen gründlich zu prüfen.

Das Asyl Neugut in Landquart berichtet: „Im Landwirtschaftsbetriebe macht sich das rapide Sinken der Schlachtviehpreise immer schärfer spürbar, auf der andern Seite kommt dem Anstalts Haushalte das Sinken der Lebensmittelpreise zugute, was eine Senkung der Pensionspreise zur Folge haben wird.“

Die Fragebogen, die aus den andern Heimen eingingen, berechtigen zur Annahme, sie erfreuen sich eines stillen Fortschrittes. Und auf diejenigen, die gar nicht geantwortet haben, trifft vielleicht das Urteil zu, das man hier und da über Familien hört: Diejenigen Familien sind die besten, von denen man am wenigsten spricht.

Appenzell A.-Rh.: A. Rhiner, Trogen. Was ist zu berichten? Wohl überall dasselbe. Krise, Arbeitslosigkeit, meist starke Besetzung unserer Gemeindeanstalten, fast durchwegs hohe Steuerbelastung der Gemeinden, vermehrte Sparsamkeit, Lohnabbau.

In baulicher Hinsicht beschränkt man sich fast durchwegs auf die notwendigste Instandhaltung. Einzig Rehetobel plant einen teilweisen Um- und Erweiterungsbau der dortigen Anstalt zwecks besserer Trennung von jung und alt. In Walzenhausen entsteht unter dem Namen „Evang. Sozialheim“ eine Institution zur Aufnahme von Arbeitslosen und Hilfsbedürftigen. In mannigfachen Kursen soll ihnen Gelegenheit zu nützlicher Beschäftigung geboten werden. Es soll auch ein Heim für arbeitslose Frauen, für Ferienkinder, eine Herberge für Jugendwanderungen, Hoffnungsbund etc. werden.

Vom Gehaltsabbau sind unsere Anstaltseltern ebenfalls nicht verschont geblieben, und manchenorts wird das Elternpaar trotz der großen Verantwortung nicht besser bezahlt als die Dienstboten.

Im Berichtsjahre wurden die Hauselternstellen an den Bürgerheimen in Walzenhausen und Arnäsch neu besetzt. Im Waisenhaus Trogen hat der unerbittliche Tod die liebe Hausmutter, Frau Julia Rhiner-Baumgartner, aus ihrem Wirkungskreise herausgeholt.

Hermann Meyer-Bachmann †.

Im vergangenen Juli hat unser Freund und einstiger Amtsbruder im Alter von 61 Jahren von uns Abschied genommen. In einem stillen, schönen Heim in Weggis, wohin er sich vor genau 10 Jahren von seiner

Lebensarbeit zurückgezogen hatte, lebte er als treuer Kamerad seiner leidenden Frau und ließ sich sehr selten mehr in der Öffentlichkeit sehen. Mit ihm ist eine markante Persönlichkeit verschwunden, ein Mann, dessen Selbstbewußtsein und Können, dessen Energie und zielsicheres Führergeschick ihn zum Leiter eines größeren Verwaltungsapparates sehr geeignet machten. Als er im Jahre 1891 als junger Lehrer in die Anstalt auf dem Sonnenberg Luzern eintrat, stellte er sich mit großer Begeisterung unter die altbewährte Führung Vater Bachmanns, eines damals hochgeachteten Erziehers. Hermann Meyer sollte hier seine Lebensaufgabe finden. Volle



16 Jahre arbeitete er, immer mehr seinen Vorsteher ersetzend, als Lehrer und Familienleiter, als Werkführer und Buchhalter, und als er sich mit der Tochter des Herrn Bachmann verheiratete, war es gegeben, dem erfahrenen und gut geschulten Lehrer nach des Vaters Tode die Leitung des Sonnenberges zu übergeben. Tatkräftig und zielbewußt hatte er die Zügel geführt und seine Anstalt ausgebaut nach innen und außen, ja, es durch unermüdlige Werbung dazu gebracht, ein neues, modernes Zöglingenheim an das ältere Haus anbauen zu können.

Als Erzieher und Lehrer gehörte unser Freund der ältern Generation an. Seine Grundsätze waren im großen und ganzen diejenigen Vater Bachmanns geblieben und obschon er sich Mühe gab, in der Familienerziehung modernere Wege einzuschlagen, blieb er doch in den Hauptfragen durchaus dem Alten treu. Als er nach 16-jähriger Vorsteherzeit allerlei Anfechtungen

ausgesetzt war und zugleich eine Abnahme der Kräfte bei sich und seiner treuen Gefährtin bemerkte, trat er zurück, für die Dessenlichkeit allzufrüh, für die Näherstehenden zur rechten Zeit. Es war sein Stolz, den Sonnenberg der Patronin, der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft, völlig hypotheken- und schuldenfrei übergeben zu können. Sein Feierabend zeigte leider nicht den erwünschten heitern Himmel. Die liebe Gemahlin wurde recht leidend und er bewies in ihrer Pflege viel Geduld und treue Hilfsbereitschaft, die ihn fest ans Heim fesselte. Dann kamen auch für ihn die dunkeln Tage. Er bekam die Anstaltsvorsteherkrankheit, d. h. ein Herzleiden, das in vielen Variationen auftritt und schon so manchen unserer Amtsbrüder verabschiedete. Ein warmes Herz, ein lebhafter Geist und frohes Gemüt, ein treuer Kämpfer ist mit Hermann Meyer dahingegangen. Wir danken ihm für seine Arbeit an vielen armen Kindern, für seine 32-jährige treue Mitgliedschaft im Verein, während welcher er 18 Jahre lang im Vorstand als Vizepräsident mit großem Interesse die Vereinsangelegenheiten fördern half.

Seiner lieben Gattin wünschen wir von Herzen Gottes Trost und versichern sie unserer innigsten Teilnahme. Hs. Tschudi.

Verwalter B. Castellberg †.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied im Alter von 59 Jahren Verwalter Castellberg in Herdern. Er war gebürtig von Kästris. Als Abkömmling kerngesunder, braver Bündnereltern übernahm er nach Absolvierung der Landwirtschaftsschule im Strickhof das väterliche landwirtschaftliche Heimwesen, das er in diesem bergigen Terrain mit viel Geschick und Verständnis bewirtschaftete. Von seiner Heimatgemeinde wurde er mit 22 Jahren zum Gemeindeammann gewählt. 1900 wurde er als Verwalter in die kantonale Waisenanstalt Masans berufen, welcher er mit seiner wackern Gattin, die ihm vor zwei Jahren im Tode vorangegangen ist, musterghltig vorgestanden hat. 1906 wurde ihm auf dem Berufungswege die Verwaltung der schweizerischen Arbeiterkolonie in Herdern übertragen, die er dann durch umsichtigen, praktischen Sinn und als Mann der Tat, energisch eingreifend, korrigierend und gut kalkulierend, als gewiegter Landwirt aus der Misere heraus hob und in Blüte brachte. Verwalter Castellberg war der Typ des echten, bodenständigen Bündners, in Körper, Charakter und Geist; pflichtgetreu, arbeitsam und ehrlich. Kein Mann von vielen Worten, dafür aber ein Meister und Muster in der Tat in seinem großen landwirtschaftlichen Betrieb von Herdern, Debrunnen und Schwendli und auf den drei großen arrondierten Alpen in Hütten bei Gonten. Die Insassen der Arbeiterkolonie behandelte er mit Güte und Entgegenkommen; er wußte die verschiedenen Leute aus allen Ständen, die hier zusammen kommen, vom Ärmsten bis zum Reichsten, bald nach ihrem Charakter zu beurteilen und dementsprechend in Liebe oder, wenn es nicht anders ging, mit Strenge auf den richtigen Lebensweg zu bringen.

In dieser Art hat er als Verwalter, wie seinerzeit seine liebe Gattin, viel Segen und Gutes gestiftet für die schwachen und haltlosen Mit-